

Garuda [Fortsetzung]

Autor(en): **Hauff, August Allan**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **2 (1926)**

Heft 36

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-833818>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

«GARUDA»

ROMAN VON AUGUST ALLAN HAUFF

(Nachdruck verboten)

22

Um Warrender waren Nebel. Er sah keine Zusammenhänge und keine Möglichkeit, die zu einer Erklärung führten. Was war das für ein Spiel, das hier gespielt wurde?

Stuyvesant Fish indessen glaubte alles zu erraten. Da war ein Mann, der ganz genau wußte, was für eine Auskunft man von ihm wollte, und darauf abzielte, Geld dafür zu erhalten. Die angebliche Erfindung war nichts weiter als eine Umkleidung. «Wo ist Ihre Erfindung, Fürst Gurow?»

Warrender raffte sich zusammen. «Ich spreche kein Wort mehr, Mr. Fish, wenn Sie mir nicht erklären, was Sie von mir wünschen.»

«Bleiben wir doch bei der Sache, Fürst Gurow. Geben Sie mir Ihre Erfindung, ich werde Ihnen sagen, was ich dafür bezahle.»

Warrender nahm eine Abschrift seiner Pläne und legte sie auf den Tisch. «Nun erklären Sie mir!»

Stuyvesant Fish warf einen flüchtigen Blick über die Papiere und rollte sie zusammen. «Fürst Gurow, wir wollen ganz klar sprechen.»

«Darum bitte ich ja nur, Mr. Fish.»

«Hören Sie mich an. Ich bin bereit, Ihnen einen anständigen Preis für diese Erfindung zu bezahlen, wenn Sie auf die Bedingung, die ich Ihnen stelle, eingehen.»

«Was ist das für eine Bedingung?»

Stuyvesant Fish lehnte sich zurück und spielte lässig mit einer Schere. «Ich bin im Bilde, wer Sie sind. Unsere Nachforschungen haben uns zu der Ueberzeugung gebracht, daß Sie wissen müssen, wo sich Fürst Dimitri Petrowitsch Gurow befindet, dessen Papiere Sie besitzen. Geben Sie mir diese Auskunft, und ich zahle Ihnen für Ihre Erfindung jeden Preis.»

Dieser Augenblick brachte Klarheit. Warrender verstand mit einem Schläge alles, er wollte sich erheben, aber die Beine versagten ihm, er wollte eine Erklärung stammeln, aber die Kehle war zugepreßt, und Tränen stürzten aus seinen Augen. Mühselig startete er geradeaus, um sich zu fassen, aber da sah er, wie ein Vorhang sich teilte und glühende Augen ihn liebkosten.

«Nastjenka!» Warrender griff in die Luft. «Nastjenka —»

Sie kam auf ihn zu. Sie blickte ihn einen Augenblick lang erstaunt an, ihre Stirn glättete sich, die Brauen legten sich symmetrisch hin, die Augen erglänzten in stiller, tiefer Freude. «Mein Gott, du bist es!»

Warrender erkannte sie zugleich und nicht. Das war sie und nicht sie. Ueber ihrem hellen Gesicht lag ein Nebelschleier von Traurigkeit. Sie reichte ihm nicht die Hand, sie blickte ihn forschend an.

Stuyvesant Fish sah zwei Menschen, zwischen denen eine Mauer niedersank.

Warrender breitete die Arme aus: «Nastjenka!»

Sie rührte sich nicht vom Fleck. «So spricht du zu mir, Dimitri?»

«Wie sollte ich zu dir sprechen, Nastjenka? Nastjenka reichte ihm einen Brief. In seinen Augen las sie, daß er nichts davon wußte.

Stuyvesant Fish sagte leise: «Fürst Gurow ist heute morgen angekommen, Miß Sseergejwna.»

Er hatte nicht zu Ende gesprochen, und sie stürzte sich in Dimitris Arme und erstarrte für den Augenblick wie eine Bacchantin in leidenschaftlicher Selbstvergessenheit, indem sie seinen Hals mit den Armen umschlang.

Alle Nebel versanken. Warrender schilderte sein Schicksal und hörte dann, daß man statt seiner den Mann erwartet hatte, mit dem er seine Papiere getauscht, Warrender, dessen Namen er trug.

«Und so bist du zufällig, ganz zufällig nach Newyork gekommen?» fragte Nastjenka.

«Ja, zufällig.» Warrender sprach den Grund nicht aus, der ihn hierher geführt hatte. «Ich hoffe mit einer Erfindung —»

Stuyvesant Fish hielt noch immer die Papierrolle in der Hand und faltete sie bei diesen Worten auseinander. «Ich werde mir das ansehen, Fürst Gurow, wenn es Ihnen recht ist. Vielleicht ist es zu verwerten.»

«Ich wäre Ihnen dankbar, Mr. Fish. Sie können es sicher beurteilen.»

«Bis abends habe ich die Pläne geprüft. Wenn Ihnen daran liegt, kann ich Ihnen dann meine Meinung sagen.»

In Stunden umflorter Freude genoß Nastjenka das Glück, das sie voll Sehnsucht erwartet hatte. Nun war es gekommen und hatte sie überwältigt, sie versuchte, in seinem Gesicht etwas zu lesen, was in den Jahren vorgegangen war darin, und fand es verändert: Das war nicht mehr der träumende Dimitri, seine Augen waren klar, und er lachte auch nicht, das war ein Mensch, der das

Leben gesehen hatte und nicht mehr in Wäldern lebte, und dann war etwas Fremdes um ihn, ein feiner Hauch, der kaum zu bemerken war.

Auch Warrender bemerkte, daß Nastjenka eine andere geworden war. Es waren ihre Züge, aber sie war bleich, ihre Augen erschienen ein wenig eingefallen, und es war kein kindliches, naives, sorgloses Lächeln mehr auf ihren Lippen.

Abends. In dem großen Bürosaal der Firma Fish saß nur noch ein Clerk. Als er den eintretenden Warrender sah, sprang er ehrerbietig auf. «Sie werden schon erwartet, Fürst Gurow!» Schnell griff er zum Telephon, um den Gast anzumelden.

Warrender gerichtet, der der Wirklichkeit nicht traute. Stuyvesant Fish zog ihn an den Tisch.

«Ich möchte Sie bekannt machen, meine Herren. Dies ist Fürst Gurow, der Erfinder der «Universal-Lebensrettung», über die wir sprechen wollen, und das sind —» er wandte sich an Warrender — «Mr. Brush, Mr. Brashear, Mr. Burnham, Mr. Deering, Mr. Francis und hier Mr. Ogden Brown, mein spezieller Geschäftsfreund.»

Warrender sah sechs Köpfe, die ihm zunickten. Verwirrt setzte er sich an die Spitze des Tisches neben Fish, der vor sich die Pläne ausgebreitet hatte. Eine Sekunde lang entstand das Geräusch von Hüfteln und Stuhlrücklen, aber als der Fabrikant zu sprechen begann, setzte

neue Unternehmen vorhanden, an dessen Spitze auf Vorschlag Fish's Warrender gestellt wurde.

Aber Warrender konnte nichts mehr in sich aufnehmen. Der Tag hatte zu viel über ihn ausgeschüttet. Es war spät Abend geworden, aber er glaubte die Sonne hinter den Fenstern zu sehen, und dasselbe Gefühl des Schwindels stellte sich ein wie am Morgen, als er durch den Anblick der Wolkenkratzer überwältigt wurde. Sein Gehirn streikte, schwankend ging er auf den Fabrikanten zu und reichte ihm die Hand. «Ich danke Ihnen, ich danke Ihnen, verstehen Sie, daß ich jetzt nicht mehr sagen kann.»

«Sie haben mir nicht zu danken, Fürst Gurow. Es ist ein gutes Geschäft für mich und meine Freunde, das ist alles.»

Warrender fuhr nach Hause, und auf dem Wege kam er erst zur Besinnung, daß das Spiel gewonnen war, ohne daß er etwas dazu getan hatte.

Sechszwanzigstes Kapitel.

Warrender wartete auf den Tag, der das drohende Versprechen seines Glücks wahr machen sollte. Instinktiv witterte er ein Unglück, das die ganze «Warrender's Livesaving-Company» wieder über den Haufen werfen würde, aber nichts dergleichen geschah. Mißtrauisch und skeptisch, wie er durch die Zeit geworden war, dachte er sich Möglichkeiten aus, an denen das neue Unternehmen scheitern könnte, aber wenn er genauer hinsah, gab es solche Möglichkeiten nicht.

Es fanden täglich Konferenzen statt, denen entweder er oder Stuyvesant Fish vorsah, und jede Woche gab es neue Ueberrassungen, die von der Korporation, bestehend aus Ogden Brown, Coleman Brush und Elihu Deering, wie Selbstverständlichkeiten hingenommen wurden. Nur er wurde durch dieses unbändige Wachstum überrascht; als eines Tages bekanntgegeben wurde, daß die Erweiterungsarbeiten von Fish's Fabriken beendet seien und daß neben zehntausend Arbeitern ein Generalstab von Ingenieuren, Aerzten, Technikern, Wissenschaftlern angestellt war, gab es niemand außer ihm, der verwundert erschien.

Großzügige Reklameschlachten wurden bereits geschlagen, kurz nachdem die Kompanie gegründet war; von diesem Tag an liefen ungeheure Stapel von Briefen ein, Anfragen und Aufträge aus allen Teilen Amerikas, Bestellungen von Privatleuten und Geschäften. Es schien, als ob die ganze Welt den Atem anhalte und auf den Wunderkasten warte. Leute stürzten sich auf Warrender, die ihn interviewen wollten, mit dem Erfolg, daß die großen Spalten der Tagesblätter mit Neuigkeiten über «Warrender's Livesaving» und ihren genialen Erfinder gefüllt waren, andere kamen, die Geld anboten, um sich zu beteiligen, und welche, die sich um Stellung bewarben. Und Warrender, der Manager der Kompanie, schüttelte den Kopf, weil es ihm unerklärlich war, woher die Leute das Vertrauen zu seiner «Lebensrettung» nahmen.

Voll Ungeduld wartete Warrender auf den Tag, an dem die Fabriken eröffnet wurden und die Fabrikation der «Lebensrettung» begann. Darin sah er den schönsten Augenblick seines Lebens; er machte sich einen Begriff von Maschinengestampft, feierhafter Arbeit, dampfenden Schloten und einer marmornen Treppe, wie er sie als Phantasiebild gesehen, die zu einer Tür führte mit einem kleinen, bescheidenen Schild: Warrender, Manager. Und dann setzte er sich an einen Schreibtisch, nahm Briefbogen und Kuvert vor und schrieb nur wenige Worte: «Xenia, komme... komme!»

Bis dahin hatte er mit sich gerungen, Xenia nicht eher zu schreiben, als bis er es von seinem Thron aus tun konnte. Unzählige Male hatte er ihr heiße, glühende Worte geschrieben, aber dann regte sich seine Eitelkeit, und er zerriß die Briefe, die noch nicht von vollendeten Tatsachen melden konnten. Aber nun kam dieser Augenblick des Triumphs in Schweite, und leidenschaftlich sprach Warrender vor sich hin: Xenia, komme... komme! Ich habe gefunden, was du mir zu suchen befohlen hast. Warrender wurde plötzlich nachdenklich und legte seine Stirn in Falten. Was wurde mit Nastjenka? Sie konnte nicht ahnen, daß er ein Geheimnis vor ihr hatte, sie wußte nicht, daß er nur zarte, fast mitleidige Gefühle für sie empfand und daß seine Liebe einer anderen Frau gehörte. Eine dunkle Stunde stand ihm bevor. Er mußte mit ihr sprechen, bevor er Xenia bat, zu kommen. Warrender wurde verzagt und verlegen. Wie konnte er Nastjenka so enttäuschen, die an seiner Liebe nicht zweifelte? Aber der Sturm, den Xenia entfacht hatte, war stärker als alles andere in ihm; er mußte über Nastjenka hinweggehen und sie enttäuschen.

(Fortsetzung auf Seite 10)



BORGONOVO IM BERGELL

Phot. A. Steiner

Stuyvesant Fish kam ihm entgegen. «Fürst Gurow! Ich beglückwünsche Sie!»

«Wozu?»

«Zu Ihrer Wiederauferstehung, Fürst, und zu Ihrer Erfindung!»

«Taugt Sie denn etwas?»

Der Fabrikant lächelte sonderbar. «Wir werden darüber sprechen, Fürst. Was haben Sie für Pläne mit Ihrer Erfindung?»

«Ich weiß es selbst noch nicht», entgegnete Warrender ermutigt. «Ich hoffe, daß ich Geldleute finden würde, um auf eigene Hand zu fabricieren.»

«Das ist eine vernünftige Idee, Fürst Gurow. So denke ich auch. Aber wir wollen uns in Ruhe besprechen.»

«Das ist das beste, Mr. Fish. Ich stehe tief in Ihrer Schuld, wenn Sie mir mit Rat und Tat beistehen. Wann wünschen Sie, daß ich wegen unserer Besprechung wiederkomme?»

«Man schiebt in Amerika nichts auf die lange Bank, Fürst Gurow. Eine gute Sache wird sofort oder überhaupt nicht. Darf ich Sie bitten, näher zu treten?» Er ging voran in sein Büro, während Warrender ihm fast zitternd vor Freude folgte. An der Tür riß Warrender die Augen auf und blieb mit einem Ruck stehen.

Um den ovalen Tisch unter der großen, geschmiedeten Krone saßen sechs Herren mit erwartungsvollen Mienen. Alle Augen waren auf

eine Ruhe ein, als wenn die Konferenz in einer Kirche abgehalten würde.

Ogden Brown sah mit der gekünsteltesten Gleichgültigkeit eines schlechten Pokerspielers zum Sprecher auf.

«Immens», flüsterte Coleman Brush seinem Nachbar zu, ohne seine Aufmerksamkeit von der Rede des Fabrikanten abzulenken.

«Sie haben nun gehört, um was es sich hier handelt», schloß Stuyvesant Fish seine Aufklärung, und ich muß Ihnen sagen, daß ich diese Erfindung für eine epochenmachende Neuheit halte, die unübersehbare Verdienstmöglichkeiten in sich schließt.»

«Ich habe Sie zu mir gebeten», wandte sich Stuyvesant nun an den Fürsten, «weil ich mit Ihnen ein Konsortium für das neue Patent 'Warrender's Lebensrettung' zu gründen wünsche. Ich denke, wir bilden eine Gesellschaft, an dessen Spitze wir Fürst Gurow, den Erfinder, stellen. Wie verhalten Sie sich zu diesem Vorschlag, meine Herren?»

Als die Herren nach langer Debatte gegangen waren, war das Konsortium der «Warrender Lebensrettung»-Gesellschaft gegründet, denn Ogden Brown war nicht eher aufgestanden, bis er seinen Anteil gesichert sah. Auch Burnham bestand darauf, daß sich jeder der Herren mit einem Betrage festlegen sollte, und so waren plötzlich fünfhunderttausend Dollars für das

(Fortsetzung von Seite 7)

Der große Tag kam, und Warrender zitterte vor Freude und Glück. Mit den Herren der Gesellschaft fuhr er nach Jersey City, zu den Fabriken. Ein eisengeschmiedetes, blumengeschmücktes Portal tauchte auf, links und rechts davon umgrenzten große Mauern die Fabriken des Unternehmens. Ueber dem Portal schien das Wahrzeichen der Kompanie frei in der Luft zu schweben; es war ein riesiger Adler, der den Mondball in den Klauen trug, und in den Mond war mit großen Lettern geschrieben:

Warrender's Lifesaving.

Warrenders Augen waren voll Tränen. Die Wagen hielten und ein paar Herren traten, lose Blumengebinde in den Händen, vor das Portal. Ein Regen von Rosen überschüttete den Adler. Warrender beugte sich ergriffen aus dem Fenster, sandte ein paar Asten dem Adler als stillen Gruß zu und dachte: Xenia... Xenia! Warrender wandte sich zurück, seiner nicht mehr mächtig, und schluchzte vor Freude wie ein Kind am Weihnachtsabend. Stuyvesant lächelte und drückte ihm beruhigend die Hand.

Aus den großen Türen der Fabrikationshallen drang ununterbrochen das Geräusch von Maschinen, Hammerschlägen und Hunderten von Stimmen, über den Hof liefen eilige Menschen in weißen Kitteln, die Schlotte dampften, und ihr qualmiger Rauch flatterte von Jersey City über den Northriver nach Newyork, verkündend, daß «Warrender's Lifesaving» zum Leben erwacht sei.

Ein Fahrstuhl brachte die Herren in die zweite Etage des Verwaltungsgebäudes. Warrender kam

sich vor wie ein Schauspieler am Premierabend, mit leichtem Lampenfeber spielte er die Rolle des Führers und erklärte den Zweck der einzelnen Büros, die ebenso in Abteilungen eingeteilt waren wie die Fabriken. Ein Arzt und ein Chemiker leiteten das Laboratorium für Medikamente und Gegengifte, der Fallschirmherstellung stand ein erfahrener Ingenieur vor, wie auch die Abteilungen für Rettungsringe, Trossen, Feuerlöschapparate, Gasmasken und Sauerstoffbehälter ihre eigenen Direktoren und Büros hatten. Alle diese Mitarbeiter hatten sich in dem festlich geschmückten Konferenzsaal versammelt, als Warrender seine Geschäftsfreunde mit ihnen bekannt machte und die Herren mit verbindlichen Worten zu einem gemeinschaftlichen Frühstück bat.

Erst am späten Nachmittag war die Feierlichkeit zu Ende, und die Herren fuhrten in die Stadt zurück. Nur Warrender blieb, denn mit Sehnsucht hatte er auf diese Stunde gewartet, die Xenia gehörte.

Zunächst wollte er ihr schreiben.

Warrender setzte die Feder an, aber da klopfte es an die Tür, es trat jemand ein, es war Nastjenka. Sie kam mit Blumen für Dimitri, sie lächelte und weinte, einen Glückwunsch auf den Lippen, und blieb demütig an der Tür stehen, als wenn sie kein Recht habe, an dem Glück des Geliebten teilzunehmen. «Störe ich dich, Dimitri?»

Warrender schwieg einige Sekunden, und dann sagte er: «Nein.»

Sie legte ihren Arm zart um seinen Hals. «Dimitri, ich wolle dir sagen, wie glücklich, wie

stolz ich auf dich bin — aber ich kann nicht, ich kann nicht!» Sie erstickte ihre Worte in heißen Küssen und gab ihm mit einem schweigenden Lächeln die Blumen.

Warrender sah sie ratlos an und legte die Blumen achtlos auf den Tisch. «Du wollest einen Brief schreiben? Ich setze mich so lange. Du wirst gar nicht merken, daß ich da bin.»

Warrender schrieb einen Brief an irgend jemand und füllte vier Seiten mit geschäftlichen Phrasen, nur um jetzt nicht mit Nastjenka sprechen zu müssen. Er telephonierte, lief aus dem Zimmer, um nach irgend etwas zu sehen, was ihm gerade einfiel, kam wieder, schlug ein Handbuch auf, notierte sich ein paar Zahlen, und das alles zwecklos.

«Hast du noch viel zu tun?»

«Nein, ich bin fertig», erwiderte Warrender schroff und zerriss seine Notizen und den geschriebenen Brief. Aber er machte keine Anstalten, zu gehen, er lief unruhig von einer Ecke in die andere, und Nastjenka wagte nicht, ihn zu stören. Wenn ich ihr jetzt sage, daß ich sie nicht heiraten kann, dann er und blieb wie mit einem Entschluß vor ihr stehen. Ein paar Worte nur, kühle, sachliche Worte, und der Weg zu Xenia ist offen. Warrender ergriff ihre Hände und sah ihr in die Augen. Aber sein Blick wurde von so rührenden, herzlichen Augen aufgefangen, daß ihm das Wort in der Kehle stecken blieb.

«Ach, wie froh ich bin», sagte sie, ihn lächelnd ansehend, der mit dunklen Blicken vor ihr stand. «Ich glaube schon, daß du heute

keine Zeit für mich hättest. Darum bin ich zu dir gekommen, nur um dich zu sehen, dich zu beglückwünschen, Liebestier!»

«Ich kann nicht sprechen, dachte er. Es ist wie ein Mord, wenn ich ihr die Wahrheit sage.»

«Du freust dich nicht, Dimitri? Warum bist du heute so still? Ich dachte, du würdest froh sein, daß ich gekommen bin, und du scheinst statt dessen zu zürnen. Erwachen Sie, mein Herr, bei Ihnen ist Nastjenka. Sie stieß ihn vorwurfsvoll leise von sich. «Bist du krank? Was hast du?»

«Nein, ich bin gesund und glücklich», beeilte er sich zu sagen, um sein Geheimnis nicht preiszugeben. «Ich möchte, daß heute jeder so frühlich ist, wie ich, ich möchte, daß auch Pjotr bei mir wäre, um sich mit mir zu freuen.»

Nastjenka machte eine schmerzliche Grimasse. «An Pjotr denkst du? Dimitri, dein Bruder hat dich längst vergessen.»

«Das ist nicht möglich, Nastjenka, wir haben dieselben Erinnerungen an Kindheit und Jugend. Warum sollte er mich vergessen haben?»

«Pjotr liebt eine Frau, ihretwegen hat er dich in Paris aufgegeben. Ihretwegen hat er dich und mich vergessen, und er nicht mehr in Paris ist, wie er dort sein, wo sie ist.»

Ein blasser Gedanke tauchte in Warrenders Gehirn auf. «In Paris war das?»

«Warum fragst du?»

«Ich meine — in Paris lernte er diese Frau kennen?»

«Ja.»

«Und dann ist er mit ihr gereist?»

(Fortsetzung folgt)

Verbessert Euer Schicksal.

Da eine gute Gesundheit die Grundbedingung einer angenehmen Existenz ist, so tut alles, was Ihr nur könnt, um Eueres Gesundheits gegen jeden Angriff zu schützen. Wartet nicht zum Schlimmen jeder kleinen Unpäßlichkeit, welche Ihr leicht mit Pink Pillen beseitigen könnt. Bedenkt, daß die meisten kleinen körperlichen Störungen verursacht werden durch die Verschlackung des Blutes, die Verarmung an roten Blutkörperchen oder die Abspaltung des Nervensystems. Dem helfen die Pink Pillen ab. Die Pink Pillen sind ein wirksames Erwecker des Blutes, ein besonders tätiges Stärkungsmittel der Nerven. Außerdem haben sie eine sehr energische Wirkung auf die Gesamtheit der Körperfunktionen und sie stellen rasch das körperliche Gleichgewicht wieder her. Die Wirksamkeit der Pink Pillen ist unbestreitbar in allen Fällen von Blutarmut, Neurasthenie, allgemeiner Schwäche, Störungen des Wachstums und der Wechseljahre, Magenleiden und Kopfschmerz. Die Pink Pillen sind zu haben in allen Apotheken, sowie im Depot: Apotheke Junod, Quai des Bergues, 21, Genf. Fr. 2.— per Schachtel.



CREME MOUSON

Creme Mouson-Hautpflege ist die einfachste, wirksamste und vollkommenste Methode, eine klare, ebenmäßige Haut zu erzielen und dauernd zu erhalten. Sie besteht in dem täglichen Gebrauch der milden, anregenden Creme Mouson-Seife und in allmorgentlichen und abendlichen Einreibungen mit Creme Mouson. Die schnelle und gründliche Wirkung der Creme Mouson bei tauher, aufgesprungener Haut zeigt sich bereits nach wenigen Stunden.

In Tuben-fr. 0.65, fr. 1.— und fr. 1.50 / in Dosen fr. 1.25 und fr. 2.— / Seite fr. 1.—

J. G. Mouson & Co., Frankfurt a. M.

CREME MOUSON-SEIFE

WILLY REICHEL, Generalvertreter und Fabrikager, KÜSNACHT-ZÜRICH, Telefon Küsnacht 94

Schmerz sofort beseitigt!

Dr. Scholl's Bunion Reducer schützt die empfindliche, entzündete Stelle vor Druck, reduziert das Schwellen und vermeidet die Verunstaltung der Schuhe. Aus reinem Para-Rubber hergestellt, schmiegt er sich dem ausgezeichneten Glied eng an und wirkt durch diese luftdichte Abschließung einem Weiterwachsen entgegen. In Größen für Herren und Damen, links und rechts. Fr. 3.— per Stück.

Dr. Scholl's Fuss-Pflege-System

ist in allen besseren Schuh- und Sanitäts-Geschäften eingeführt, wo die zahlreichen Spezialitäten den Füßen individuell angepasst werden. Verlangen Sie unsere illustrierte Broschüre «Die Pflege der Füße» mit Angabe des nächstgelegenen Dr. Scholl-Depots.

Dr. Scholl A.-G., Basel.

Dr. Scholl's Walkstrafe Ferseneinlage gegen das Krümmen der Absätze und Verunstalten der Schuhe. Verleiht das Körpergewicht gleichmäßig und schützt vor plötzlichem Drehen der Absätze. Preis Fr. 1.50 per Paar.

Dr. Scholl's Foot-Exter verleiht mildem und schmerzlosen Füßen, Plattfüßen etc. sofortige Erleichterung. Kann bequem in den gewöhnlichen Schuhen getragen werden. Preis Fr. 15.— per Paar.

Dr. Scholl's FÜR DIE FÜSSE

RHEUMATISMUS Endlich ein Mittel von überraschend sicherer Wirkung, auch in veralteten Fällen **FRAPA 666**

Selbe in Tuben à Fr. 3.— In allen Apotheken erhältlich

Italienischer Bienenhonig
extrafrein, garantiert natürlich, in Büchsen von 2 1/2 kg zu Fr. 3.95; 6 kg zu Fr. 8.70 per kg, franko. Bei größeren Posten Spezialpreise. Verlangen Sie zu jeder Zeit bei L. & S. Lanzetta, Quindici (Genova).

Hedite
„Hallwiler Forellen“
fein & klumig 15 Stk. Blütenweisser im Aroma Brand
M. C. B.

Ihre Sonntags-bigare!

PEBECO

Erhalten Sie sich den Schmuck weißer, blanker Zähne. Benutzen Sie stets PEBECO-Zahnpasta.

Pebeco wirkt anregend auf die Schleimhäute und verleiht der Mundhöhle erfrischende Reinheit.

Größe Tube Fr. 2.00, halbe Tube Fr. 1.28

ZAHNPASTA

ANNONCENREGIE
RUDOLF MOSSE ZÜRICH UND BASEL
sowie sämtliche Filialen

Sommersprossen
(Laubflecken, Märflecken)
gelbe und braune Flecken, Leberflecken (Vene Flecken), die in unregelmäßiger Form größere Hautflächen des Gesichts bedecken)

verschwinden
in 10-14 Tagen vollständig bei Anwendung meines Mittels „Venus“. Sofort — schon nach der 1. Anwendung, also

über Nacht
auffallende Aufhellung und Bleichung der Flecken, die in überraschend kurzer Zeit völlig zum Verschwinden gebracht werden. Wenn Sie bisher alles Mögliche erfolglos versucht haben, dann wenden Sie mit vollem Vertrauen mein Mittel „Venus“ an; denn ich garantiere für Erfolg und absolute Unschädlichkeit.

Preis Fr. 4.75 (Porto u. Verp. 80 Cts.)
Versand diskret, gegen Nachnahme od. Einsend. des Betrages

Schröder-Schenke, Abt. J, Zürich 9
Bahnhofstrasse 93

Jeder Sendung wird gratis beigelegt die Broschüre: „Der Weg zur Schönheit und zum Erfolg“

HOTEL Habis-Royal
Bahnhofplatz
ZÜRICH
Restaurant

OLYMPIA

DER SCHWEIZER STUMPEN

Cigarrenfabriken
Kichenberger & Krismann
BEINWIL a/SEE

Edelmütiges lockeres Haar
durch

Shampoo
mit dem schwarzen Kopf

DAS ALTBEWÄHRTE KOPFWASCHPULVER
General-Depot:
Doetsch, Grether & Cie, A.-G., Basel

„Nugget“ Crème in Büchsen und Flacons reinigt, glänzt und erhält jeden Schuh.

Willst Schuhpflege Du leicht und bequem, Benütze nur noch

„NUGGET“ CRÈME

„Herzlichen Dank für die rasche und wunderbare Wirkung Ihrer gesetzl. geschützten Kräuterprodukte!“ Gegen 20.000 solcher und ähnlicher, schriftlicher u. mündlicher Anerkennungen, auch aus wissenschaftlichen Kreisen, wurden der bekannten Schweizerfirma J. GYR-NIEDERER in GAIS in kurzer Zeit übermittelt. Der beste Beweis reeller und fachmännischer Bedienung! Prospekt gratis.